

ARNOLD JANSSEN SEKRETARIAT STEYL

Missionshaus Steyl
Postfach 2460
D-41311 Nettetal



Missiehuis St. Michaël
St. Michaëlstraat 7
NL-5935 BL Steyl

Arnoldus Familien Geschichte(n)

Im Jahre 1866 war Arnold Janssen – wie auch Helena Stollenwerk - Mitglied des Gebetsapostolates geworden. Da – wie der erste Biograph Arnold Janssens, P. Hermann Fischer SVD schreibt –, „nächst der Gnadenführung Gottes die intensive Einfühlung in das Gebetsapostolat und seinen Geist Arnold Janssen mit jenem weiten Blick, mit jener starkmütigen und großmütigen Hingabe an ‚die Anliegen Jesu‘, wie er sich ausdrückt.....erfüllt hat, aus der seine Steyler Gründung geboren wurde“, wollen wir auch in diesem Rundbrief versuchen, uns, wie Arnold Janssen, ein wenig tiefer in dieses Gebetsapostolat einzufühlen. Dabei lassen wir uns wiederum leiten von P. Ramière und seinem Buch *Der Gebetsapostolat, ein Bund frommer Christenherzen, um in Gemeinschaft mit dem Herzen Jesu den Triumph der Kirche und das Heil der Seelen zu erzielen*. Zweite Auflage, Verlag Franz Stein, Saarlouis, 1865. Die Seitenzahlen nach den Zitaten beziehen sich auf dieses Buch, soweit nicht anders angegeben.

Natur des Gebets-Apostolates. Quellen seiner Wirksamkeit

Dies ist die Überschrift über den ersten Teil des Buches. Unter dieser Überschrift stellt P. Ramière kurz drei Quellen der Wirksamkeit des Apostolates dar, die er dann in drei folgenden Kapiteln ausführlich beschreibt .

Wie der Name schon sagt, handelt es sich hier um ein Apostolat, für das das **GEBET** „das Hauptwerkzeug seiner Tätigkeit“ ist; durch das Gebet soll „der Sache Gottes in der Welt zum Siege“ verholfen werden.

Das Gebetsapostolat ist dann weiter „*ein Bund frommer Christenherzen*“ oder ein Gebetsverein. Seine Mitglieder beten in Gemeinschaft miteinander, und dieses Gebet hat „eine Wirksamkeit, welche die alleinstehende Andacht des einzelnen Christen ihm unmöglich geben kann, jene nämlich, welche aus der Gemeinschaft mit Anderen erwächst.“

Dieser Gebetsverein bedarf eines Hauptes, und das ist niemand anders als der *Heiland der Welt*; der Gebetsverein bedarf einer bewegenden Kraft, und die ist das *Herz Jesu*. Denn:

Wer könnte die bewegende Kraft von Herzen sein, die sich vereinigt haben, um durch ihre gemeinsamen Gebete die Gnade an sich zu ziehen, wenn nicht das Herz Jesu, welches ohne Unterlass im Tabernakel betet, um diese Gnade vom Himmel herabzurufen?

Zusammenfassend sagt P. Ramière:

Die Elemente [oder die Quellen – JO], welchen dieser Apostolat seine Macht verdankt, sind demnach erstlich das Gebet als das allgemeine Mittel, welches hier zur Anwendung kommt; sodann die Gemeinschaftlichkeit als die vornehmste Bedingung seiner Wirksamkeit; und endlich die Vereinigung mit dem Herzen Jesu als der Lebensquelle des Vereins (S. 23).

Werfen wir jetzt einen kurzen Blick auf die erste Quelle, das Gebet

Das Gebet – die erste Quelle der Wirksamkeit des Apostolates

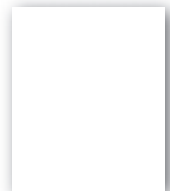
Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, sagt der 1. Timotheusbrief, und Gott will, dass die Menschen mit Hilfe ihrer Mitmenschen gerettet werden.

„Andererseits aber will er, dass unsere Mitwirkung am Heil unserer Nächsten so geartet sei, dass sie ihm die ganze Ehre dieses trefflichsten seiner Werke belasse. Wir müssen zu dem Ende zwar alle unsere Kräfte anstrengen, jedoch dergestalt, dass unsere Tätigkeit ihren Erfolg nur in ihm sucht. Das tut aber das Gebet in ausgezeichnete Weise. Denn indem wir Gott für das Heil unserer Brüder bitten, können wir Alles, was uns an Kraft, Liebe und Eifer zu Gebote steht, aufwenden, zu gleicher Zeit aber sprechen wir gerade durch die Andachtsglut unseres Gebetes die vollste Überzeugung unserer Ohnmacht aus“, da wir ja einzig von Gott das Heil der Menschen erwarten, für die wir bitten. „Dieser wunderbaren Mischung von Kraft und Demut verdankt das Gebet seine unbegrenzte Wirksamkeit über das Herz Gottes“ (S. 34-35).

Neben dem Apostolat des Gebetes gibt es natürlich auch das Apostolat des Wortes, der Predigt. Doch letzteres „kann zu gleicher Zeit nur bei einer geringen Anzahl Seelen ausgeübt werden“; es ist „durch die Schranken der Zeit und des Raumes eingeengt.“

Der Apostolat des Gebetes dagegen überspringt alle Schranken und entzieht sich allen Beengungen der Zeit und des Raumes. Seine Tätigkeit lässt sich zu derselben Zeit an den entgegengesetztesten Punkten der Welt ausüben und erstreckt sich bis an's Ende der Zeiten; er reicht überall hin, wohin die Allmacht Gottes reicht...

Offenbar ist dieser Apostolat das einzige Mittel, welches wir in unserer Gewalt haben, um die uns auferlegte Pflicht, alle Menschen wie uns selbst zu lieben und am Heile Aller wirksam zu arbeiten, zu erfüllen (S. 36).



Diözesandirektor des Gebetsapostolates

Arnold Janssen entstammte einer betenden Familie; er selbst hatte als Jugendlicher ein langes Abendgebet für seine Familie verfasst. So ist es kein Wunder, dass er von diesen Gedanken des Gebetsapostolates tief beeindruckt war und dass er auch bereit war, Diözesandirektor des Gebetsapostolates für seine Heimatdiözese Münster zu werden. Er erzählt:

Als im Jahr 1867 die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Innsbruck abgehalten wurde, machte ich eine größere Ferienreise dort-

hin. Bei dieser Gelegenheit lernte ich den P. Malfatti SJ, Direktor des Gebetsapostolates für Deutschland und Österreich kennen. Dieser ersuchte mich, die Leitung des Vereins für die Diözese Münster zu übernehmen, was ich auch tat (Alt, Arnold Janssen, S. 53).

Übrigens pflegte dieser P. Malfatti zur Zeit als Josef Freinademetz Student im Priesterseminar zu Brixen war, dort die jährlichen Exerzitien zu halten (A. Henninghaus, P. Jos. Freinademetz S.V.D., Sein Leben und Wirken, Verlag der katholischen Mission, Yenchowfu 1920, S.7). Das legt es nahe, dass auch Josef Freinademetz mit dem Gedankengut des Gebetsapostolates bekannt wurde.

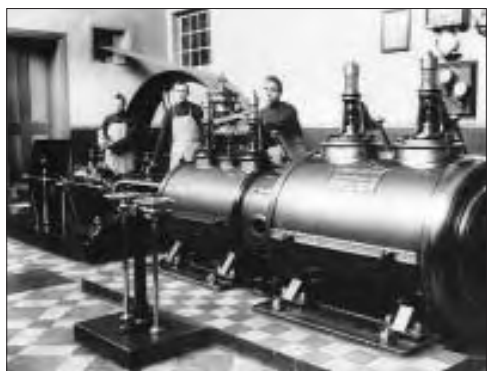
Weltausstellung in Paris

Diese Ferienreise brachte Arnold Janssen nicht nur nach Innsbruck, sondern auch zur „Industrieausstellung“ oder Weltausstellung nach Paris (Alt, Arnold Janssen, S. 53f). Die Ausstellung war am 1. April 1867 durch Kaiser Napoleon III. eröffnet worden und dauerte bis zum 3. November 1867. 52.000 Aussteller aus 41 Ländern zeigten ihre Produkte und zwischen 11 und 15 Millionen Besucher sahen sie; darunter waren ein türkischer Sultan, der Bruder des japanischen Kaisers, der österreichische Kaiser Franz Joseph I., der preußische König Wilhelm I. und sein Kanzler Bismarck, der russische Zar Alexander II. und - der Priester, Gymnasiallehrer für Mathematik und Naturwissenschaften sowie zukünftige Direktor des Gebetsapostolates für die Diözese Münster, Arnold Janssen.

Das Thema der Ausstellung lautete: „Geschichte der Arbeit“. Man versuchte, durch ein umfassendes Klassifikationssystem alle Gebiete menschlicher Tätigkeit in nur zehn Gruppen zu erfassen; dazu gehörten z.B. Kunstwerke, Möbel und Hausgeräte, Kleidung, Industrieprodukte und Maschinen zur Gewinnung von Rohstoffen, Landwirtschaftliche Produkte, Gegenstände zur Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker etc. Alle Themen und Länder waren unter dem einem Dach eines eigens für die Weltausstellung gebauten Riesenpalastes versammelt. Rund um den Palast errichteten die Nationen in einem Park eigene Pavillons, wo „künstlerische Wasserspiele, Jahrmarktbuden und fremdländische Gaststätten“ dem Publikum „Erholung von der enzyklopädischen Mammutschau“ boten.

(Quelle: www.expo2000.de/expo2000/geschichte/, 24.07.2007)

Welchen Eindruck machte diese Industrie- oder Weltausstellung auf Arnold? Er sagt uns darüber nichts. Doch erlebte er hier hautnah die große weite Welt, für deren Heil zu beten er sich als Mitglied des die ganze Welt umspannenden Gebetsapostolates verpflichtet hatte.



Immer das Neueste in Steyl -
eine Dampfmaschine 1899

Zum Bedenken

Rein um der Geschöpfe, vor allem des Menschen willen, um ihres Glückes und Heiles willen, ruft Gott alles ins Dasein. Als Christen sind wir daher von der creatio ex amore überzeugt, d.h. Gott hat die Welt aus Liebe, aus überschwänglicher Güte geschaffen (siehe: Medard Kehl, Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung, Herder, Freiburg, 2006, S. 37f). Diese Welt hat Gott uns Menschen „als kostbare, zu hütende und zu bearbeitende Gabe“ anvertraut (ibid., S. 336).

Das Wohl, das Heil der Welt muss daher unser aller Anliegen sein; und so hat P. Generalsuperior Pernia stellvertretend für uns alle seine Unterschrift unter diese Worte der ERD-CHARTA gesetzt: „Die Lebensfähigkeit, Vielfalt und Schönheit der Erde zu schützen, ist eine heilige Pflicht.“

„Jeder Mensch ist mitverantwortlich für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen der Menschheitsfamilie und für das Leben auf der Erde. Der Geist menschlicher Solidarität und die Einsicht in die Verwandtschaft alles Lebendigen werden gestärkt, wenn wir in Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Seins, in Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens und in Bescheidenheit hinsichtlich des Platzes der Menschen in der Natur leben.“ (Quelle: www.earthcharter.org 12.06.03).

IM DIENSTE DES PROPHETISCHEN DIALOGS

ÖKUMENISCHER DIALOG

Im August berichtete dieser Rundbrief über den Dialog zwischen der Katholischen Kirche und den „klassischen Pfingstlern“. Bei der Vollversammlung des Päpstlichen Einheitsrates im November 2006 sagte sein Präsident, Kardinal Walter Kasper, dass man bezgl. der pfingstkirchlichen Gruppen heute „drei Wellen“ unterscheidet: den klassischen Pentekostalismus, mit dem Dialog möglich ist, die charismatische Bewegung innerhalb der traditionellen Kirchen einschließlich der katholischen Kirche und den Neopentekostalismus, der recht aggressiv und proselytisch ist und mit dem ein theologischer Dialog bisher kaum möglich ist. Der Pentekostalismus ist in jedem Fall eine Herausforderung; doch wie soll man darauf reagieren? Des Kardinals Antwort lautet: *In erster Linie selbstkritisch. Wir müssen uns fragen: Was macht diese Bewegung so anziehend? Warum verlassen so viele Gläubige unsere Kirche? Was versprechen sie sich von den Pfingstgemeinden? Was fehlt ihnen bei uns? Was können und was müssen wir pastoral ändern, um dem geistlichen Durst und Hunger nach konkreter Erfahrung wie den sozialen Notlagen gerecht zu werden?* (Walter Kasper, Ökumene im Wandel, Stimmen der Zeit, Heft 1, 2007, S. 12-13)

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Die 140 000 Katholiken des muslimischen Emirates von Katar werden im Februar 2008 endlich ihre eigene Kirche erhalten. Sie wird Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz geweiht sein. Neben dem Gotteshaus wird es auch ein Konferenzzentrum, eine Bibliothek, ein Gästehaus und ein Café geben. Die Kirche darf aber weder einen Turm noch ein Kreuz haben und wird nur für Katholiken zugänglich sein. Begünstigt wurde der Kirchbau von Emir Amir Hamad bin Khalifa Al Thani, der sich für den interreligiösen Dialog einsetzt und seit 2002 diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan aufgebaut hat.

Pfarrer der Kirche wird der philippinische Priester Tom Veneration sein, der seit fünf Jahren in Doha arbeitet. Er sagt, dass dem Kirchbau 20 lange Jahre mit Bittgesuchen und Anfragen vorausgingen.

„Bis jetzt haben wir in Häusern gebetet oder in kleinen Kapellen innerhalb des amerikanischen oder philippinischen Campus in Doha. Gemeinsam mit allen Katholiken, die hier leben, bin ich äußerst glücklich, dass wir bald die Messe in einer echten Kirche feiern können, die auch Zeichen unserer Gegenwart ist“.

(Quelle: Katholischer Nachrichtendienst)

**Das Gebet hat gleiche Macht wie die Liebe,
und „die Liebe ist stark wie der Tod“**

(P. Ramière).

Herausgeber: Jürgen Ommerborn SVD
Arnold Janssen Sekretariat Steyl

Fotos: Heinz Helf SVD - Layout: Clemens Jansen SVD